

Gerda Raidt: "Klassenbuch"

Verschiedene Startsituationen ins Leben

Von Dina Netz

Deutschlandfunk, Andruck, 16.03.2026

Klassismus ist in der Belletristik und im Sachbuch schon lange ein großes Thema. Da die Benachteiligung von Menschen aus bestimmten Schichten schon früh beginnt, greift auch das Jugendbuch das Thema auf – wie die Berlinerin Autorin Gerda Raidt in ihrem Kindersachbuch "Klassenbuch".

Optisch erinnert Gerda Raidts Buch an ein Freund*innenbuch, in das sich alle mit ihren Hobbys und Vorlieben eintragen können: gelb, querformatig und mit vielen verschiedenen Menschen auf dem Cover. Und das passt. Denn im Zentrum steht eine Klasse Grundschulkinder. Anhand dieser Kinder erläutert die Autorin und Illustratorin die „feinen Unterschiede“, die von Anfang an zwischen den Menschen bestehen. Auf den französischen Soziologen Pierre Bourdieu und sein gleichnamiges Standardwerk bezieht Gerda Raidt sich dabei explizit, ohne ihr Sachbuch für Kinder mit wissenschaftlicher Theorie zu überfrachten. Die Autorin schlägt einen kindgerecht lockeren Ton an.

„Am Anfang: In die Schule müssen alle. Dort sitzt man dann, in einer Klasse.“

Auf dieser Seite sieht man 14 Kinder in ihren Schulbänken sitzen, die den Betrachtenden freundlich entgegenblicken. Wie aber entscheidet sich, ob man später Tierärztin, Chef oder Sängerin wird? Das sind die Berufe, die Gerda Raidt auf der folgenden Seite humorvoll ins Bild setzt.

„Es geht darum, sich im Leben einen guten Platz zu erobern. Wer sich anstrengt, hat Erfolg, so heißt es. Und wird dafür bewundert. Für erstklassige Leistungen hat man sich seinen guten Platz dann auch verdient, sagt man. Aber ich hab das Gefühl, da wird geschummelt. Schauen wir mal genauer hin.“

Feine Unterschiede in Alltagssituationen

Gerda Raidt nimmt im Folgenden verschiedene Lebensbereiche unter die Lupe, in denen sich Unterschiede manifestieren: Kleidung, Sprache, Tischmanieren, Lebensmittel, Musik, Kunst, Sport, Name usw. Die Beispiele sind gut gewählt und anschaulich erklärt, wozu die prägnanten Illustrationen viel beitragen: Das Buch zeigt Alltagssituationen, beispielsweise

Gerda Raidt

Klassenbuch. Wer gewinnt im Spiel des Lebens?

Klett Kinderbuch Verlag

78 Seiten

22,00 Euro

ab 8 Jahren

beim Essen, und lenkt den Blick auf die Details, die verschieden sind. Bei der einen Familie steht zum Beispiel Wasser auf dem Tisch, man isst mit Besteck. Die Familie auf der gegenüberliegenden Seite trinkt Cola und reißt die Pizzastücke mit der Hand ab. Anhand dieser Alltagssituationen lassen sich die „feinen Unterschiede“ für Kinder gut nachvollziehen.

Überhaupt gelingt es Gerda Raidt, komplexe Zusammenhänge auf sehr gut einleuchtende Weise anschaulich zu machen. Neben den Unterschieden im Detail nimmt sie auch das große Ganze in den Blick und vergleicht das Leben zum einen mit einem Spiel, bei dem die Karten schlecht gemischt und die Regeln unklar sind, zum anderen mit einem ungleichen Wettlauf.

„Weil es die feinen Unterschiede gibt, starten manche in diesem Wettkampf schon mit einem großen Vorsprung. Andere bekommen schweres Gepäck mit auf den Weg. Einige fangen viel weiter hinten an und müssen erst noch aufholen. Doch bis sie vorn sind, stehen längst die Sieger fest. Ein paar wenige von weiter hinten schaffen es trotzdem noch rechtzeitig ins Ziel.“

Empörter Tonfall

Dazu zeigt Gerda Raidt eine Wettkampfbahn mit Kindern auf den entsprechenden Positionen - mehr als dieses Bild braucht es fast nicht, um zu verstehen, was die „feinen Unterschiede“ ausmachen.

Ein paar regionale Unterschiede hat die Autorin nicht ausgebügelt, sodass zum Beispiel Kinder in Nordrhein-Westfalen über die Begriffe „Oberschule“ und „Mittelschule“ stolpern dürften, wo sie Gesamtschule erwarten würden. Geschenkt - die feinen regionalen Unterschiede des föderalen Bildungssystems kann man nur schwer vollständig abbilden.

Was Kinder aber tatsächlich abschrecken könnte, ist der empörte Ton. Das gilt nicht für die Sachtexte, aber auf fast allen Seiten prangen rot und fett gedruckte Ausrufe, zusätzlich sichtbar gemacht durch einen gelben Farbklecks. Da steht dann zum Beispiel:

„Das ist doch schrecklich ungerecht!“ ...oder... „Aber da stimmt doch was nicht!“

Oder suggestive Fragen wie... „Und ist das gerecht?“

Gegen Ungerechtigkeit eintreten

Durch diese graphisch deutlich hervorgehobenen Sätze regt Gerda Raidt nicht zum Nachdenken an, sondern gibt den Lesenden vor, was sie zu denken haben. Selbst wenn die Autorin und Illustratorin inhaltlich absolut richtig liegt, lässt man sich nicht gern so stark bevormunden - das dürfte auch für die Grundschulkinder gelten, an die sich „Klassenbuch“ richtet. Gerda Raidt hätte gut daran getan, die Fakten, von denen sie wirklich viele und überzeugende zusammengetragen hat, für sich sprechen zu lassen:

„Leider ist es am Ende so: Wer mehr Bildung und mehr Geld hat, hat in der Regel ein gesünderes Leben. Ist zufriedener mit sich und der Welt. Und lebt oft ein paar Jahre länger.“

Gerda Raidts Kindersachbuch sensibilisiert für Vorurteile, die sich an Äußerlichkeiten festmachen. Und es kann Kindern Mut machen, an sich selbst zu glauben und gegen Ungerechtigkeit einzutreten.